

beweist die Verordnung des Cardinals Simor an den Dechanten der Hauptstadt, wonach eine Volksversammlung einzuberufen und aus dieser eine Petition an das Parlament zu richten sei. — Den heftigen Streit, der über diese Frage in der Tagespresse geführt wird, mag ich nicht schildern, es genüge, darauf hinzuweisen, was sich infolge der Csáky'schen Verordnung für das kirchliche Leben bis jetzt schon herausgestellt hat.

1. Ist die Schließung von Mischehen vor der katholischen Kirche unmöglich — denn die passive Assistenz kann bei dem gegenwärtigen Indifferentismus nicht in Betracht kommen.

2. Ist die Kirche in ihrer Mission — Ausbreitung der Wahrheit — wesentlich gehindert; ihr die Erwerbung neuer Glieder auf dem Wege der Mischehen unmöglich gemacht. Und

3. hat Graf Csáky durch sein Mandat, sein Verhalten und durch die ihm dienstbare Presse den Episcopat Ungarns in den Augen des Curatlerus arg discreditiert.

Pastoral-Fragen und -Fälle.

I. (Restitution an eine Brandasscuranz.) Titius und Titia, Eheleute, welche miteinander in Gütergemeinschaft leben, sind vor langen Jahren übereingekommen, ihr Haus anzuzünden, um durch die Versicherungssumme ihren desolaten Verhältnissen einigermaßen aufzuhelfen. Vor der Ausführung empfindet Titius Reue über den bösen Anschlag und widerräth nun auch seiner Frau die Ausführung desselben. Diese aber vollführt nichtsdestoweniger das Verbrechen — gegen Wissen und Willen ihres Mannes. Sie erhielten die Versicherungssumme von 1000 fl. ö. W. Im Verlaufe der Zeit ist die Frau gestorben und der Mann wurde Alleinbesitzer des ganzen (allerdings nicht großen) Vermögens. Er beichtete und brachte auch diese Angelegenheit, welche sein Gewissen beunruhigte, vor. Der Beichtvater erklärte ihn frei von der Restitutionspflicht. Einstweilen beruhigte er sich damit. Seinen Besitz übertrug er seinem Sohne, welcher sich verheiratete und behielt für sich nur einen Antheil (Immobilien) im Werte von etwa 300 fl. Vor kurzem fühlte er sich neuerdings über diese alte Sache im Gewissen beunruhigt und erzählte sie dem Beichtvater unter der Erklärung, seiner Pflicht hinsichtlich der Restitution nach Kräften genügen zu wollen. Es möge ihm nur gesagt werden, was er zu thun und wie er die Sache zu bereinigen habe. Der Beichtvater, der nicht sofort zu entscheiden vermochte, hieß ihn über einige Zeit wiederkommen, damit er selbst sich inzwischen Raths erholen könne. Der Beichtvater wünscht nun Aufschluß darüber zu erhalten:

1. Ob Titius der Versicherungs-Gesellschaft gegenüber, welche die 1000 fl. auszahlte, restitutionspflichtig sei, da er das frühere Anwesen solidarisch mit seiner Frau beessen habe, ja später alleiniger Eigenthümer geworden sei.

2. Wenn ja, ob nicht auch die Restitutionspflicht auf dem Besizthume laste, welches er seinem Sohne als Eigenthum übertragen habe.

3. Was zu thun sei, wenn der Sohn, der jetzt possessor bonae fidei ist, sich weigern sollte, die Restitution mitzuleisten.

4. Auf welche Weise Titius, wenn er restituieren wolle (wenn auch nur das, was er jetzt noch besitze), dies ausführen könne, ohne gewaltiges Aufsehen zu erregen.

Antwort ad 1. Titius ist restitutionspflichtig der Versicherungs-Gesellschaft gegenüber. Beweis: Seine Gattin Titia war zur Restitution an diese Gesellschaft verpflichtet, weil sie durch Betrug eine Summe von 1000 fl. v. W. von der Versicherungs-Gesellschaft widerrechtlich an sich gebracht, also die *justitia commutativa* verletzt — schwer verletzt hat. Titius war wohl nicht Theilnehmer an dieser ungerechten Handlung, ist sonach in diesem Betrachte selbstverständlich zu keinem Schadenersatze verpflichtet; allein er ist auch nach dem Tode der Titia, die, wie vorausgesetzt wird, die Restitution nicht geleistet hat, alleiniger Eigenthümer des Anwesens geworden; als solcher ist er gehalten, den von der Titia der Gesellschaft zugefügten Schaden gutzumachen, und zwar nach dem allgemeinen Rechtsgrundsatz: *Haeres adeundo haereditatem non commoda tantum et jura, sed etiam debita et onera realia defuncti in se transfert* (S. Alph. Lib. IV. n. 961), nun Schadenersatz leisten, ist wohl ein *debitum et onus reale*. Demnach hat Titius durch die und mit der Erbschaft auch die Verbindlichkeit übernommen, die obgenannte Restitution als *debitum et onus reale* zu begleichen. Um dieses Urtheil durch eine Auctorität zu begründen, will ich anführen, was La Croix (Lib. III. P. 2. n. 490) über einen solchen Gegenstand lehrt: „*Haeres succedit, ut in omnia jura defuncti, ita etiam in omnes ejus obligationes, inter quas est obligatio compensandi damnum ex mala fide secutum.*“

Ad 2. Die Restitutionspflicht lastet nicht auf dem Besizthume, wie etwa eine hypothekarische Schuld, so daß sie auf alle Rechtsnachfolger im Besitze überginge, bis sie vollends beglichen worden ist. Dafür läßt sich nach meinem Ermeßen kein Grund anführen. Deshalb ist auch der Sohn des Titius ebensowenig zu einer Restitution verpflichtet, als irgend ein anderer, der durch Kauf oder Schenkung das Haus von Titius erhalten hätte. Titius ist deshalb verpflichtet zu restituieren, *quia haeres per fictionem juris est una persona cum defuncto*, wie die Theologen sich ausdrücken.

Ad 3. fällt weg.

Ad 4. Am flügigsten wird es sein, wenn Titius durch den Beichtvater restituirt. Selbstverständlich hat dieser tacito nomine der Direction der Versicherungs-Gesellschaft in einem recommandirten Schreiben den Restitutionsbetrag, etwa mit der einfachen Bemerkung, daß er dieses Geld im Auftrage eines anderen zu übermitteln habe und mit der Bitte um Empfangsbestätigung zu senden, damit er sich dem Pönitenten gegenüber ausweisen könne. Wäre Gefahr vorhanden, daß man aus der Bezeichnung der Ortschaft, wo das Schreiben auf die Post gegeben wurde, oder aus dem Namen des Beichtvaters Verdacht schöpfe über die Persönlichkeit, welche dem Beichtvater das Geld übergeben hat, so dürfte es rathsam sein, daß der Beichtvater einem Priester einer fremden Ortschaft das Geld zur Versendung übergebe.

NB. Titius soll thun, was er kann. *Impotentia non tantum physica, sed etiam moralis excusat, ad tempus*: Jetzt etwas, später wieder etwas. Noch ist folgendes wohl zu beachten, was Lugo und wohl auch der hl. Alfons lehren: *Detrimentum grave debitoris non solum ad tempus, sed et in perpetuum excusare potest a restitutione, si spes non est, quod cum minori detrimento poterit postea restituere*. Also milde sein! Kann Titius nicht viel geben, so gebe er etwas; für das übrige möge er fleißig beten und für die Gesellschaft einige Zeit seine Mühen und Plagen, kleine gute Werke dem göttlichen Herzen Jesu opfern oder ein und das anderemal die heiligen Sacramente empfangen. So Lugo u. A. (Siehe Müller theol. mor. Lib. III. § 151 n. 2.).

(Aus dem Nachlaß des hochseligen Bischofs Ernest Maria Müller.)

II. (Der Seelsorgsgeistliche als Volksvertreter in politischen Körperschaften.) Bei der constitutionellen Regierungsform unserer heutigen Staaten wird nicht selten in gut katholischen Gegenden die Geistlichkeit es sein, aus deren Kreisen das Volk sich einen Mann ausersehen möchte, den es als seinen Vertreter in den Land- oder Reichstag entsende. Das hat seine Licht-, aber auch seine Schattenseiten, mag man es vom allgemein ethischen oder vom kirchenrechtlichen Standpunkte aus betrachten.

Es hat sein Gutes und zeugt beim Volke vom Vertrauen, welches es in seine Geistlichen setzt, wenn es ihnen all die wichtigen Fragen des öffentlichen Lebens anvertraut, deren Lösung von so tief einschneidender Bedeutung für das Volk und dessen Gemeinwohl sein können. Die politischen Körperschaften unserer Zeit sind ja der Hauptfactor der ganzen Gesetzgebung; die Gesetzgebung aber ist die oberste menschlich wirkende Macht, welche dem inneren staatlichen Leben des Volkes und seinen internationalen Verhältnissen bestimmte